

Die erstaunliche Vielfalt der gefiederten Urbaniten

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe StadtWilNatur fand am vergangenen Samstag eine ornithologische Morgenexkursion unter der Leitung von Ruth Niedermann statt.

Ihre Begeisterung habe sich in Grenzen gehalten, als sie die Anfrage erhielt, eine ornithologische Exkursion in der Stadt Wil zu leiten, erzählte Ruth Niedermann zu Beginn der Führung. Die Feldornithologin und Präsidentin des Naturschutzvereins Niederhelfenschwil-Zuzwil begibt sich üblicherweise in die freie Natur und nicht in die Stadt, um Vögel zu beobachten. Umso grösser sei ihre Überraschung gewesen, als sie auf der Erkundungstour durch Wil eine weitaus artenreichere Vogelfauna antraf, als man sie mancherorts auf dem Land findet.

Nichts für Morgenmuffel

Auf dem Rundgang durch das Westquartier, das Klinikareal, das Areal des Alterszentrums Sonnenhof und den Park am Stadtweier konnten sich die fünfzehn Teilnehmenden selbst von der Vielseitigkeit der Wiler Vogelwelt überzeugen. Getreu dem Sprichwort „Der frühe Vogel fängt den Wurm“ hatten sie sich schon um 6 Uhr am Bahnhof eingefunden. Gegen Ende der Veranstaltung wurde deutlich, weshalb die Exkursion so früh am Morgen stattfinden musste: Sobald die Stadt zum Leben erwacht und der Verkehr auf den Strassen zunimmt, ist es für den ungeübten Hörer kaum noch möglich, Vogelstimmen zu erkennen.

Fliegen mit Autopilot

Die Kunst, Vogelarten anhand ihres Gesangs zu unterscheiden, beherrscht Ruth Niedermann meisterhaft. Nur so ist es möglich, einen Eindruck vom Artenreichtum eines Lebensraums zu erhalten. Wie die Exkursionsteilnehmer erfahren mussten, bekommt man die Sänger selbst oft nicht zu Gesicht. Über jede der 18 erhorchten beziehungsweise erspähten Vogelarten wusste die Referentin Interessantes zu erzählen. Etwa, dass der Mauersegler fast sein ganzes Leben in der Luft verbringt und sogar im Flug schlafen kann. Die Anwesenden erfuhren auch, dass Schwalben anhand ihres Fluges leicht von Mauerseglern zu unterscheiden sind, da letztere kaum mit den Flügeln schlagen.

Von Spatzen und Tauben

Dass neben der gewöhnlichen Felsentaube auch die Türkentaube in Wil heimisch ist, stellte diese mit einem lauten Gurren gleich selbst klar. Auch der häufigste Brutvogel der Schweiz markierte Präsenz. Es ist nicht etwa der Spatz, wie viele glauben, sondern der Buchfink. Der Spatz sei auf Standorte angewiesen, wo die Pflanzen versamen können, erklärte Ruth Niedermann. Da er solche in unseren ausgeräumten Gärten immer seltener findet, ist sein Bestand im Rückgang begriffen.

Auch auf ein anderes ökologisches Problem im Siedlungsraum, die hohe Katzendichte, wies die Referentin hin. Vor allem bodenbrütende Vogelarten wie der Stieglitz würden darunter leiden. Allerdings ziehen die Vögel nicht immer den Kürzeren, wie das Beispiel St. Gallen zeigt: Dort wurden offenbar mehrere Hauskatzen von einem Adler erbeutet.



Trotz dichter Besiedlung gibt das Westquartier in Sachen Ornithologie Einiges her.



Für jene, die mit dem Feldstecher erfolglos blieben, hatte Ruth Niedermann einen reich bebilderten Vogelführer dabei.



Trotz schlechter Wetterprognosen: Die Teilnehmenden kamen sogar in den Genuss der wärmenden Morgensonne.



Auf Brachen, wie hier auf dem Areal der psychiatrischen Klinik, finden samenfressende Vögel ein breites Nahrungsangebot. Am Gebäude im Hintergrund sind Nistkästen für Segler angebracht.